Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 75 (2004)
Heft: 10

Artikel: Braucht die Schweiz den allgemeinen Sozialdienst statt der Wehrdienstpflicht? : "Menschen können nicht gezwungen werden, Gutes zu tun"

Autor: Rizzi, Elisabeth / Haltiner, Karl / Haering, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804490

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Braucht die Schweiz den allgemeinen Sozialdienst statt der Wehrdienstpflicht?

«Menschen können nicht gezwungen werden, Gutes zu tun»

Elisabeth Rizzi

Noch wird die allgemeine Wehrpflicht beibehalten. Karl Haltiner, Dozent an der Militärakademie der ETH Zürich und Barbara Haering Binder, Vizepräsidentin der sicherheitspolitischen Kommission, diskutieren, ob ein obligatorischer Sozialdienst Sinn machen würde.

Bei Auslandeinsätzen wie im Kosovo werden keine Wehrpflichtigen rekrutiert. Die «Swisscoy» setzt sich aus Freiwilligen zusammen. Foto: Robert Hansen

Welche Rolle spielt die Armee für das Solidaritäts- und Nationalgefühl der Schweizer?

Karl Haltiner: Die Armee hat sich in den letzten Jahrzehnten vom Hort des Nationalgefühls immer mehr in einen Dienstleistungsbetrieb gewandelt. Deshalb spielt sie keine grosse Rolle mehr für die Solidarität oder das Nationalgefühl. Hinzu kommt, dass Armeen in Europa nicht mehr im Zentrum der Gesellschaft stehen, sondern an die Peripherie gerückt sind, weil die Landesverteidigung zweitrangig geworden ist.

Barbara Haering: Die Bedeutung der Schweizer Armee für das Solidaritäts- und Nationalgefühl der Schweiz nimmt bereits seit langem kontinuierlich ab, da die Schweiz militärisch nicht mehr bedroht ist und nur noch ca. 55 Prozent aller Männer und ganz wenige Frauen Militärdienst leisten.

Der Bundesrat hat beschlossen, an der Wehrpflicht festzuhalten. Wäre angesichts der heutigen Bedrohungslage ein allgemeiner Sozialdienst sinnvoller?

Haltiner: In ganz Europa zeichnet sich ab, dass die Zeit der wehrpflichtbasierten Massenheere zu Ende geht. Denn nach dem Ende des Kalten Krieges hat Europa aufgehört, ein potenzielles Schlachtfeld zu sein. Armeen sind aufgrund der veränderten Bedrohungslage immer mehr zu multifunktionalen Kriseninterventionsinstrumenten geworden. In solchen ist nicht mehr eine grosse Masse von Leuten gefordert, sondern weniger, aber für ihre Aufgaben qualifizierte Menschen. Gleichzeitig können die Blauhelme für Auslandeinsätze nicht aus Wehrpflichtigen rekrutiert werden, sondern müssen sich aus Freiwilligen zusammensetzen. Von 30 Staaten haben deshalb 14 die Wehrpflicht bereits aufgehoben oder ihr Ende vorgesehen. 10 weitere diskutieren die Aufgabe. Ein allgemeiner Sozialdienst würde demgegenüber bedeuten, das Kind mit dem Bad auszuschütten. Zum einen wächst unter der zunehmenden Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft der Widerstand gegen Zwangsmassnahmen. Zum anderen müssten auch die Frauen in einen solchen Dienst mit einbezogen werden. Das heisst: Schlagartig müssten rund 50 000 Arbeitsplätze statt der bisherigen 1000 bis 2000 Zivildienststellen zur Verfügung stehen und erst noch arbeitsmarktneutral sein.

Haering: Wenn wir der Schweizer Armee einen Auftrag übertragen, der ausgerichtet ist auf die tatsächlichen Risiken – und mehr werden wir uns finanzpolitisch nicht mehr leisten können –, dann werden wir die Bereitschaft der Armee zur Landesverteidigung und damit ihre Grösse nochmals massiv reduzieren müssen. Die Wehrdienstpflicht steht deshalb zur Debatte, ganz unabhängig vom vorläufigen Entscheid des Bundesrats. Der Grundidee eines Sozial- oder Gemeinschaftsdienstes kann ich sehr viel abgewinnen. Die Realisierung dieser Idee wirft jedoch viele Fragen auf:
Die Ausweitung einer Dienstpflicht auf soziale Dienste stellt die Frage des Einbezugs der Frauen. Dies würde bedeuten, dass jährlich 60 000 Personen in Sozialdiensten beschäftigt werden müssten. Zudem stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, Menschen zu sozialen Dienstleistungen zu zwingen.

Könnte ein allgemeiner Sozialdienst die Solidarität zwischen den Generationen fördern?

Haltiner: Im Gegenteil: Zum einen können Menschen nicht dazu gezwungen werden, Gutes zu tun. Zum anderen unterstützen heute teilweise Junge und Familien noch ihre betagten Angehörigen. Gäbe es einen Sozialdienst, würden solche Aufgaben an die Bürokratie delegiert. Und wenn Alte Alte pflegen, respektive beim Modell der Stiftung Liber'-all mit einer lebenslangen Dienstpflicht zwischen 20 und 70 Jahren, entsteht ein organisatorisches Problem: 3 bis 4 Millionen Menschen müssten kompetent gemacht, fit gehalten, instruiert und kontrolliert werden. Und wer würde garantieren, dass die Hälfte nicht einfach bezahlt und sich vor dem Dienst drückt? Bestenfalls würde ein solches Modell mit einem einjährigen Dienst für 20-Jährige funktionieren. Aber staatsrechtlich wäre ein solcher Dienst problematisch. Es ist nicht wie beim Armee-Einsatz die Freiheit des liberalen Staates gefährdet.
Schafft man einen Sozialdienst, könnte man also genauso gut die Bürger zu jedem anderen Dienst verpflichten, beispielsweise zur Strassenreinigung. Das würde aber dem liberalen Gedanken widersprechen. Denkbar wäre für die Schweiz jedoch ein auf Freiwilligkeit basierender Sozialdienst. Ich befürworte auch, dass der Staat in diesem Fall Anreize schaffen würde, also beispielsweise Verbilligungen bei der Krankenkassenprämie, einen AHV-Bonus, Steuererleichterungen für die Dienstzeit etc.

Haering: Solidarität ist ein Grundgefühl, dass nicht via Dienstpflicht konstruiert werden kann. Es entwickelt sich, wenn Menschen gegenseitig aufeinander angewiesen sind.

Könnten die steigenden Gesundheitskosten durch mehr Zivildienstleistende eingedämmt werden?

Haltiner: Ich zweifle daran, denn moderne Gesellschaften wachsen durch Arbeitsteilung. Zivildienstler können Nischenjobs verrichten, aber sie erreichen nicht die gleiche Wertschöpfung wie eine Krankenschwester mit mehrjähriger Ausbildung.
Zudem glaube ich, dass nur bei Freiwilligkeit Zivildienstleistende sinnvoll eingesetzt werden können, weil nur sie motiviert sind.

Haering: Es ist tatsächlich möglich, dass das Älterwerden unserer Gesellschaft mittelfristig dazu führen kann, dass wir die Betreuung älterer und kranker Menschen nicht mehr über den Markt finanzieren können.
Heute sind wir noch nicht an diesem Punkt angelangt. Das heisst, das Einführen einer breiten Sozialdienstpflicht würde Arbeitsplätze im Sozial- und Gesundheitsbereich zusätzlich gefährden. Der Einbezug der heute Zivildienstleistenden ist jedoch sinnvoll.

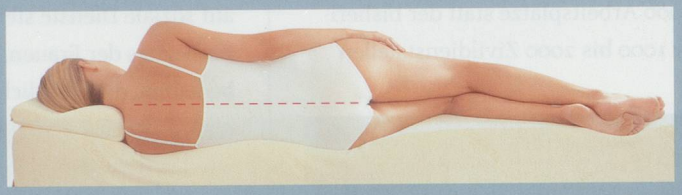
Was halten Sie von einer wirklichen Wahlfreiheit zwischen Militärdienst und Zivildienst?

Haltiner: Ich bin prinzipiell dafür, weil ich davon ausgehe, dass man ein Gewissen nicht prüfen kann. Heute kommen Leute, die gut argumentieren

IFAS 2004
26.–29.10.04
Besuchen Sie uns am
Stand 103, Halle 6

OPTIMALE DRUCKENTLASTUNG

Die Matratzen und Kissen aus TEMPUR® passen sich den Konturen Ihres Körpers an und stützen ihn perfekt ab – wo immer es notwendig ist.



TEMPUR® ist ein viskoelastisches, temperaturempfindliches Material mit offenen Zellen, das sich exakt den Körperformen anpasst. Dank der offenen Zellen kann die Luft durch die Matratze strömen und die Körpertemperatur aufrechterhalten. Die kugelförmige Zellstruktur schmiegt sich den Körperformen an und gibt dort den perfekten Halt, wo er gebraucht wird. Dabei entstehen keine punktuellen Druckspitzen.

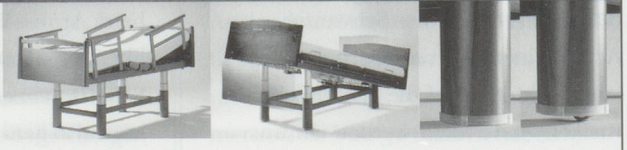
TEMPUR

TEMPUR SCHWEIZ AG · Hausimollstr. 8 · CH-4622 Egerkingen
Telefon 062 387 86 86 · www.tempur.ch · info@tempur.ch

sedorama

Pflegebetten von Völker.

Völker heisst: Ausgereifte Technik für optimalen Pflege- und Liegekomfort, Design und Materialvarianten für beruhigende Wohnlichkeit und vor allem Sicherheit für die Patienten.



VÖLKER
Bessere Betten

Sedorama AG
Wegmühlegässli 8 · Postfach 316
3072 Ostermundigen 2-Bern

Fon: 031 932 22 32
Fax: 031 932 22 64

info@sedorama.ch
www.sedorama.ch

Prof. Dr. Karl Haltiner ist Dozent an der Militärakademie der ETH Zürich.

Dr. Barbara Haering Binder ist Mitglied des Nationalrates (SP) und Vizepräsidentin der sicherheitspolitischen Kommission.

Fotos: eh

können, schneller von der Armee los als solche, die weniger eloquent sind. Bei einer echten Wahlfreiheit hätten wir ungefähr 10 000 Menschen im Zivildienst. Das ist eine managebare Grösse. Ein Problem bleibt aber weiterhin: Es handelt sich um gezwungene Leute.

Haering: Ich befürworte die Wahlfreiheit zwischen Militär-, Zivilschutz und Zivildienst und damit insbesondere die Abschaffung der Gewissensprüfung für Zivildienstleistende.

■ *Warum können Zivildienstler nicht in grossem Mass in Spitälern und Heimen eingesetzt werden? In Deutschland wird es auch gemacht.*

Haltiner: Ich habe einen zwiespältigen Eindruck von Deutschland gewonnen. Gerade im Hinblick auf die Eindämmung der Arbeitslosigkeit finden dort durchaus Überlegungen statt, die Wehrpflicht abzuschaffen.
Die Arbeitsmarktneutralität ist in Deutschland nämlich nicht gegeben. Zudem gibt es zwar motivierte Zivildienstler mit einer guten Ausbildung. Doch es sind auch immer wieder Klagen aus Heimen und anderen Institutionen zu hören über schlechte Arbeit von Zivildienstleistenden.

Haering: Hierfür gilt die gleiche Antwort wie bereits ausgeführt.

■ *Wäre es sinnvoll, den heutigen Schweizer Zivildienst stärker auf soziale Aufgaben auszurichten?*

Haltiner: Ich könnte mir hier eine Optimierung vorstellen. Denn die heutigen Zivildienstleistenden sind motivierte Leute, die einige Hürden auf sich nehmen, um auf den Dienst in der Armee zu verzichten und etwas im Sozialbereich zu leisten. Es ist aber Sache der Kantone, entsprechende Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen.

Haering: Der Einbezug von Zivildienstleistenden ist sinnvoll. ■

Kurse für Zivildienstleistende in Heimen geplant

Wer heute Zivildienst leistet, kann zwischen zwei Schwerpunkten (Pflege & Betreuung sowie Umwelt- & Naturschutz) sowie unter acht Fähigkeitsbereichen wählen. Im Jahr 2003 waren 8 Prozent der Zivildienstpflichtigen im Gesundheitswesen, 59,7 Prozent im Sozialwesen, 10,5 Prozent bei der Kulturgütererhaltung, 11,5 Prozent im Umwelt- und Naturschutz, 1,1 Prozent im Forstwesen, 3,6 Prozent in der Landwirtschaft, 5,3 Prozent in der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe sowie 0,2 Prozent bei der Bewältigung von Katastrophen und Notlagen tätig. Wer seinen Dienst in Pflege und Betreuung absolvieren will, muss einen fünftägigen Pflegekurs absolvieren.
In Planung ist die Einführung eines speziellen Kurses für die Betagtenbetreuung. Dies bestätigt Niklaus Roth, Leiter der Regionalzentren bei der eidgenössischen Vollzugsstelle für den Zivildienst.
In Zusammenarbeit mit der sbt St. Gallen sollen die ebenfalls fünftägigen Kurse ab dem ersten Quartal 2005 starten.
Dabei sollen folgende Aspekte behandelt werden:

- Auseinandersetzung mit der Situation von betagten Menschen
- Grenzen und Möglichkeiten des Zivildienstes erkennen
- Erwerb einer Grundhaltung für die Arbeit im Altersbereich (Menschenbild, Beziehung, Biografie, Altersbild)
- Praktische Anleitung für die tägliche Arbeit

Parallel dazu sei ein Schwerpunkt-Kurs für die Pflege und Betreuung von Behinderten mit dem Verband Insos in Vorbereitung, so Roth. Bei Behinderten und Betagten sei ein Bedarf an Zivildienstleistenden vorhanden, um die professionellen Fachkräfte zu entlasten, beobachtet er. Dies könne im Besonderen auch Aufgaben betreffen, die nicht direkt mit Pflegekompetenzen zu tun haben, wie beispielsweise Zuhören, Vorlesen und anderes. *(eri)*